Unterwegs notiert

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **69 (1991)**

Heft 3

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Unterwegs notiert

von Peter Rinderknecht

Diskussionen mit der Schwiegertochter: Sie ist in der Asylantenbetreuung engagiert und natürlich hell empört über die Ausschaffung der Obwaldner Kurden, vor allem auch über die Härte der Berner und Obwaldner Polizei. Diese halte ich auch für unnötig, beharre aber auf der Durchsetzung des Rechtsstandpunktes gegenüber humanitären Argumenten, wenn der Staat seine Glaubwürdigkeit behalten soll. Sie findet, dass das «Boot ist voll»-Drama des letzten Weltkriegs sich nicht mehr wiederholen dürfe, ich meine, dass der Vergleich hinkt, Mit über 17% Ausländern – weit mehr als jedes europäische Land, ausgenommen Liechtenstein – ist der Lebensraum zu knapp für eine unbeschränkte Einwanderung, ganz abgesehen vom klaren Volksentscheid für eine Stabilisierung der Ausländerzahl. Wir können uns zwar nicht einigen, achten aber des andern Haltung. Mit solchen Debatten lernen wir uns besser kennen, und unser Verhältnis bleibt ungetrübt.

Jedenfalls würden wir beide dem Berner Rocksänger Polo Hofer nicht zustimmen. Er wünschte sich kürzlich, «dass den über 70jährigen das Stimmrecht verwehrt wird, um neuen Ideen mehr Chancen zu geben.» Dieser Vorschlag dürfte wenig zu einer Entspannung zwischen den Generationen beitragen. Im Gegenteil, es ist klar, dass eine Entmündigung der Senioren denkbar undemokratisch und ebenfalls unmenschlich wäre. Polo Hofer hätte besser gewünscht: «Ihr Jungen, geht fleissiger zur Urne, um Eure neuen Ideen zu vertreten!» Denn tatsächlich liegen die 20- bis 24jährigen 17% und die 25- bis 39jährigen 7% unter der durchschnittlichen Stimmquote, während die 40- bis 64jährigen 5% und die über 65jährigen 9% darüber liegen.

Dass mit luxuriösen Senioren-Residenzen kaum Geld zu verdienen ist, erfahren die Bauherren vor allem im Tessin. Da ist ein Vierstern-Haus nach vier Jahren erst zu gut einem Drittel besetzt. Die Direktion wandte sich an die Bewohner und an die Leitung zahlreicher Kurhäuser und versprach ihnen eine Provision von 5000 Franken (!) für jeden neuen Pensionär. Ob die Aktion mit dieser «Kopfprämie» Erfolg hatte, weiss ich nicht. Schadenfreude ist jedenfalls kaum angebracht, denn die Besitzer – in diesem Fall eine grosse Versicherungsgesellschaft – decken den hohen Betriebsverlust natürlich mit den Prämien ihrer Kunden. Ein anderes Unternehmen investierte in der Südschweiz über 100 Millionen. Da nach zwei Jahren erst ein Zehntel der Appartements besetzt war, sucht man jetzt ein neues Konzept Richtung Hotel- und Kongresstourismus.

Wie hart heute gerechnet wird, erfahren viele ungelernte Arbeitskräfte durch Stellenabbau und Betriebsschliessungen. Es trifft ja immer zuerst die Schwächsten. Ziemlich neu in diesem Umfang ist dagegen die Entlassung hochqualifizierter Spezialisten. Ein 55jähriger Bekannter, der in einem Konzern angestellt war, erfuhr dies auf drastische Art und Weise. Da die meisten Zweige seiner Abteilung zusammengelegt, geschlossen oder verkauft wurden, entfiel seine Vorgesetztenfunktion. Die Firma führt nur noch die ertragsstarken Zweige weiter. Dem Manager gab man ein Jahr Zeit, sich eine neue Stelle zu suchen. Mit über 20 Dienstjahren stand der bisher hochgeschätzte Familienvater plötzlich vor dem brutalen Aus. Er, der alles für «sein» Unternehmen gegeben hatte, musste begreifen lernen, dass man ihn schlicht «einsparen» wollte. Natürlich kontaktierte er sofort alle ihm bekannten Firmen, schrieb auf die einschlägigen Stelleninserate und benützte jede Gelegenheit, um sich vorzustellen. Das Ergebnis war niederschmetternd: 170 Absagen! Begründung jeweils: «Sie sind zu gut» – «zu alt» – «zu teuer» – «Stelle bereits anderweitig besetzt». Schliesslich klappte es dann doch noch.

Aber nur, weil der Bewerber zu erheblichen Opfern bereit war: Verzicht auf eine leitende Funktion, bedeutende Lohneinbusse, viel längerer Arbeitsweg, Einarbeitung in ein völlig neues Gebiet. Acht Monate lang belastete die Ungewissheit die ganze Familie. Es handelt sich dabei nicht um einen Einzelfall. Ich kenne weitere Beispiele. Dabei kann man die «Überlebenspolitik» der

Führung auch irgendwie verstehen: lieber Entlassungen als eine Pleite.

Die Entlassung von leitenden Mitarbeitern hat sogar zu einem neuen Berufszweig geführt: Dem «Outplacement», der Ausplazierung. Das sind Firmen mit Psychologen und Beratern, die den überraschten Kaderleuten bei der Überwindung des Kündigungsschocks beistehen, natürlich gegen gutes Honorar, das grosszügigerweise oft der bisherige Arbeitgeber übernimmt. Ein solches «Karriereförderungs-Institut» rühmt sich seiner 600 Berater und 82 Zentren in 19 Ländern... «In der Schweiz sind wir mit 15 Beratern tätig» – so das Inserat. Offenbar gehört der Stellenverlust heute auch für höhere Angestellte zum Alltag. Die westliche «freie Marktwirtschaft» funktioniert nur, solange sie rentiert.

Unsere Kirchgemeinde sucht einen Sigristen oder ein Ehepaar für diese Funktion. Trotz vieler Inserate war niemand zu gewinnen. Auch die rüstigen Rentner verzichteten. An sich ist es ja schön, wenn man keinen Zusatzverdienst mehr braucht. Noch vor 20 Jahren hätte man sich um so einen Posten gerissen. Vermutlich ist es auch ein Zeichen der Mobilität und der Freude über die gewonnene Freiheit. Jetzt versucht man es mit gezielten Anfragen an einzelne Gemeindemitglieder und hofft dann, allmählich ein Team von drei bis vier Leuten zu finden, die sich gegenseitig ablösen. Auch das ist freie Marktwirtschaft.

Hr Peter Rinderknecht

Wenn er allein ist, ist er manchmal von allen guten Geistern verlassen.

KOROLNIK & PARTNER

TeleAlarm ist der kleine Schutzengel, den man einfach mit sich trägt. Und mit dem man in einem Umkreis von 100 Metern via Telefon Alarm schlagen kann – auch wenn man keinen Ton mehr sagen kann. Weitere Auskunft gibt Ihnen Telefon 135.

TeleAlarm – ein Produkt von
Telectronic AG
Kriesbachstrasse 3
8600 Dübendorf
Telefon 01-821 91 00

PTT TELECOM

Mit TeleAlarm nicht. TELECTRONIC